

Auf Hesindes Pfaden

Einige Zeit war Imma in ein anderes Kleid aus dunkel gefärbten Leinen mit einer einfacheren ledernen Verschnürung gewandet- bereit zur Bibliothek aufzubrechen. Die Form ihres Kleides, welches offensichtlich trotz einer gewissen Schlichtheit von sehr guter Qualität war, verhinderte, dass der Saum den Boden streifte. An ihr Handgelenk gebunden trug sie einen dicken ledernen Beutel, der mit Bändern fest verschnürt war und Schriftstücke vor Efferds Gefahren bewahren sollte. Ihren Mantel hatte sie mit einigen weiteren bronzenen Fibeln in Form feingearbeiteter Pferde festgesteckt. Ihr Haar trug sie weiterhin im selben Haarnetz wie zuvor, lediglich die Steine und ein Teil der Bänder hatte einer der Diener, die ihr auf die Schnelle beim Umkleiden geholfen hatten, aus ihren Locken gezogen. (Imma)

Staubteilchen tanzten im bunten Licht, das von oben in den runden Altarraum des Hesindetempels fiel. Den Blick gen Alveran gerichtet, wurde ein gläsernes Oberlicht offenbar, das in sechs abgerundeten Dreiecken angeordnet war. Filigranste Einlegearbeiten enthüllten, beim längeren Betrachten, eine sich in den Schwanz beißende Schlange, welche sich im Kreis von Fenster zu Fenster schlängelte. Den Blick der sich windenden Schlange folgend, wechselten die Farben von Orange zu Rot, dann zu Blau und Gelb, schließlich von Violett zu Grün um dann wieder in das orangene Fenster zu gelangen.

Die Luft war erfüllt vom staubigen Geruch nach altem Pergament, Leder und Tinte. In den sechs Nischen, die in das Rund des Tempels eingelassen waren, fanden sich Tische, überladen mit Schriftrollen in fremdartigen Schriftbildern, Bücherregale, die überquollen von alten und massigen Folianten oder versiegelten Pergamentrollen und Kisten und Truhen, die weitere Geheimnisse versprachen.

In der Mitte des Tempels stehend, blickte HESinde, dargestellt als barbusige Frau mit einer sich um sie windenden Schlange, Besuchern entgegen. Durch das Farbenspiel des Oberlichtes war die vielleicht vier Schritt hohe Statue in die sechs Farben der Elemente getaucht und wechselte so ständig ihr Äußeres.

Die Schritte der beiden jungen Frauen verursachten beim Eintreten hallende Echos, da sie, abgesehen von einem vielleicht 45 Jahre alten Geweihten der Hesinde, der gerade mit einem Novizen sprach, alleine waren.

„Nein nein, erst Levthan, dann Kor und Nandus, gefolgt von Aves, Marbo und Simia. Die Reihenfolge ist wichtig für deine Studien über den Sternenhimmel, lege also gefälligst mehr Sorgfalt an den Tag. Bis zur Abendandacht möchte ich, dass du die Sternbilder herausfindest, die, der Elementaren Analogie nach Paramanthus nach, den Halbgöttern zugeordnet sind. Und jetzt verschwinde, wir haben Besuch.“

Der Geweihte wendete sich den beiden Ankommenden zu. Er trug auf dem Haupt eine grüne Rohalskappe mit goldenem Reif, dazu ein traditionelles Wickelgewand aus grünen und goldenen Stofflagen sowie ein Schlangenhalsband aus Bronze und Silber. Klare, blaue Augen blickten den beiden Damen neugierig entgegen, während er seine Hände vor dem Bauch faltete. Mit seinen vielleicht 1,75 Schritt war er nicht auffällig groß und sein kleines rundes Wohlstandsbäuchlein rundete das Bild des Tempelvorstehers Elador Thedon ab.

„Möge Hesinde euch leiten, Antworten auf eure Fragen zu finden.“ Er zeichnete während seiner Begrüßung mit der rechten Hand, an der er einen Zeigefinger

ausgestreckt lies, eine vertikale geschlängelte Linie vor sich in die Luft. „Womit kann ich euch dienen?“

Imma war einen Schritt hinter Lioba eingetreten. Sie war ein wenig außer Atem, hatte sie doch versucht mit Lioba Schritt zu halten. An der einen oder anderen Ecke war sie stehen geblieben, um Lioba auf besondere Gebäude hinzuweisen und mit ihr die Stilrichtungen der Architektur zu diskutieren, im Stadtpark schließlich hatte sie versucht das Gespräch auf die Landschaft und die Fauna zu lenken. Nicht allein um des Wissens willen - ebenso hatte sie gehofft, so das Tempo ihres Marsches zu drosseln. Gleichmäßige Schritte zu machen kostete sie viel Anstrengung und so musste sie mehrmals tief einatmen, bevor sie Elador begrüßen konnte. „Der Allweisen zum Gruße, Hoher Lehrmeister. Ihr erinnert euch vielleicht an mich, vor einigen Götterläufen war ich eure Schülerin. Mein Onkel hatte mich zu euch gebracht, die Kunst des Schreibens und andere nützliche Dinge des Geistes zu erlernen.“ (Imma) Ogleich ihre Figur weicher und ihr Gesicht reifer geworden war, hoffte sie der Geweihte würde sich an sie erinnern - war er doch eigentlich froh um jeden, der wissbegierig und aus freien Stücken, seinen Weg zu ihm fand. Doch - sie hegte den Verdacht, er würde sich nicht an sie als eine seiner wissbegierigeren Schülerinnen, sondern zunächst an ihre erste Begegnung entsinnen. Tief versunken in den ersten Rhajalieb-Roman ihres jungen Lebens war er an sie herangetreten und hatte ihr einen langen und energischen Vortrag gehalten über die Unsitten der Schundliteratur und ihr dann eine gepfefferte Strafarbeit aufgegeben. Aller Fleiß, alle klugen Fragen, alle Fachgespräche, die in den folgenden Jahren ihr Verhältnis prägten, traten in den Hintergrund, sobald er wieder einmal den Verdacht hatte, sie würde sich ihren Geist mit Rhajalieb oder Prinz Eisenschwert verderben. Da ihre Leidenschaft für die schäbige Sparte der Literatur immer noch in ihr gährte, wurde sie ein wenig rot, als sich ihre Blicke trafen und sie fügt rasch hinzu: „Dies ist Lioba von Schleiffenröchte, eine werte Kollegin der Kunst.“ Sie neigte in Ehrerbietung den Kopf, so dass sein Blick nicht mehr in ihrem Kopf herumforschen konnte. (Imma)

Einen kurzen Augenblick lang sah Elador Thedon Imma an, dann wanderten seine Mundwinkel steil nach oben, die Augen blitzen vor Erkenntnis und belustigender Erinnerung. „Nein, das ist doch die kleine Imma. Naja, klein seid Ihr jetzt ja nicht mehr. Lest Ihr denn immer noch diese Schundromane? Wie ist es euch denn ergangen?“ Dann wendete er sich schnell Lioba zu, entschuldigend mit den Schultern zuckend „Aber verzeiht, wo habe ich meine Manieren. Seid willkommen in diesen Hallen, werte Frau von Schleiffenröchte. Welche Art der Kunst habt ihr euch zugewendet?“ Lioba hatte sich auf dem Weg zunächst gewundert, dass Imma so leicht abzulenken zu sein schien. Allenthalben war sie stehen geblieben, hatte sie auf dies und das angesprochen... Als hätten sie alle Zeit der Welt. Schließlich aber kam Lioba der Gedanke, dass ihre Begleiterin schnelles Gehen nicht gewohnt zu sein schien. Also versuchte sie ihr Tempo zu drosseln, musste aber feststellen, dass ihr das gar nicht so leichtfiel. Schließlich aber erreichten sie den Hesinde-Tempel und Lioba blickte sich im Altarraum um, ließ ihn einen Moment auf sich wirken. Sie war zwar das eine oder andere Mal in ihrer Lehrzeit hier gewesen, doch lag ihr letzter Besuch schon eine Weile zurück. Nun neigte sie vor dem Tempel-Vorsteher respektvoll das Haupt und sagte: „Habt Dank, Hoher Lehrmeister. Hesinde zum Gruße.“ Sie ließ sich von Imma vorstellen und auf die Nachfrage des Geweihten hin antwortete Lioba artig: „Der Malerei, Hoher Lehrmeister.“ und erläuterte dann kurz: „Wir sind in der Hoffnung in

Eure ehrwürdige Halle gekommen, mit dem hier versammelten Wissen ein bestimmtes Siegel identifizieren können.“ (Lioba)

„Welcher Art ist das Siegel und in welchem Kontext steht es?“ kam die prompte Nachfrage Eladors.

„Nun“, begann Lioba und überlegte, wie viel sie dem Mann wohl anvertrauen durfte. Sie warf Imma einen kurzen Blick zu, welche mit einem knappen Nicken signalisierte, sie könne ihrer Intuition trauen, und beschloss dann, sich zunächst möglichst verallgemeinernd zu äußern. Man konnte schließlich besser noch etwas hinzufügen als bereits Gesagtes wieder zurücknehmen. „Ich zeichne es gerne für Euch auf. Vielleicht sagt es Euch ja zufällig etwas. Wir vermuten, dass es zu einer Art Gesellschaft oder einem Zirkel gehört, der vermutlich im Verborgenen agiert. Begegnet ist es uns in einem Brief, dessen Absender einen Decknamen benutzte. Möglicherweise gehört er der Zunft der Magier an, dies ist jedoch nicht sicher. Sicher ist nur, dass es von äußerster Wichtigkeit ist, den Absender dieses Briefes ausfindig zu machen.“ Dies sagte sie mit großem Ernst. (Lioba)

Nach dem Gruß Liobas hatte Imma überlegt, welche Bücher in Frage kämen und ob es mehr Sinn machen würde, Elador direkt nach Informationen zu befragen, oder zunächst verschiedene Bücher querzulesen. Während sie auf eine Reaktion des nicht mehr allzu jungen Geweihten wartete, ging sie im Kopf die Werke durch, die ihr zielführend schienen: Zunächst war da Prems Tierleben, dort gab es zumindest ein Bild des Eisvogels und im besten Fall einige Hinweise auf das Tier, per esempio wo es heimisch war, Lioba konnte es vielleicht sogar abzeichnen, so dass es die anderen alle vor Augen haben konnten. Der Index Werheimium und der Foliant der Kräuterkunde könnten das Gift noch weiter einschränken helfen, obschon ja die Alchemistin dahingehend mit etwas Glück Informationen haben könnte --, jedenfalls würde es nicht schaden einmal hineinzusehen. Es gab noch ein Werk von Jashmahni ibn Sanafi, oder so ähnlich, dessen Titel Imma partout nicht einfallen wollte. Dort könnte es Hinweise auf eine Verschlüsselung von Texten, Codeworten oder Tarnnamen geben. (Imma)

Darüber hinaus lagerten viele einzelne ungebundene Schriftstücke hier und sie hoffte nach einem ersten kurzen Überblick in den allgemeineren Bänden, in diesen spezielleren Aufzeichnungen Hinweise zu finden, die sie weiterbringen könnten. Sie dachte noch weiter über die Nützlichkeit ihr bekannter Werke nach und ging die Punkte durch, die ihr in den Sinn kamen: Zunächst Papier, Tinte und Siegel, dann die Taube, mögliche Reichsverräter, Eisvogel, Vater und Cordovan als Tarnnamen, dementsprechende Tarnsysteme, dann das Gift, die Taube. Nun nickte sie ebenfalls gemessen „Bevor Ihr Euch dieser Angelegenheit widmet, so sagt mir, befindet sich Prems Tierleben und der Index Wehrheimium noch an derselben Stelle wie bei meinem letzten Besuch? Wenn ja, würdet ihr mir gestatten, mir diese Werke selbstständig zu nehmen und auch nach weiteren Schriftstücken zu forschen, wenn ich Verweise darauf finde? Wenn ihr an der Systematik der Ordnung nichts verändert habt, dann dürfte es mir leichtfallen, mich alleine zurecht zu finden und ihr könntet euch voll und ganz mit diesem Siegel beschäftigen, denn ich denke, dass dieses euch sicherlich mehr faszinieren wird als eure frühere Schülerin an bereits vertraute Ort zu führen. Dürfte ich mir darüber hinaus einen der Lesetische zur Nutzung nehmen, damit würdet Ihr mir das Arbeiten sehr erleichtern?“ Ihre Liebe zur Sprache und zu Büchern brach sich regelmäßig in Bibliotheken Bahn, und so wurde sie auch hier, am ersten

Ort dieser Liebe, in der Nähe all dieses Wissens ganz euphorisch. Ihre Augen glänzten, das Herz klopfte schneller und sie konnte es nicht erwarten, sich in den Worten zu vertiefen, die sie der Enttarnung des Meuchlers näherbringen würden. (Imma)

„Sicher sicher, fühlt euch ganz wie in alten Zeiten, werte Imma.“ Und augenzwinkernd fügte er hinzu „und selbst wenn ich in den letzten Tagen die Systematik ein wenig verändert haben sollte, bin ich sicher, ihr werdet die Logik dahinter entschlüsseln können.“ Dann wandte er sich Lioba zu.

„Oh, eine Geheimgesellschaft? Wie aufregend, natürlich versuche ich, mit Hilfe der Allweisen Herrin, euch zu helfen.“ Geheiliger Eifer sprach aus seiner Stimme, die vor Aufregung vibrierte. Er nahm Lioba mit sanftem Druck am Arm und führte sie zu einem der Schreibtische in der Nische direkt hinter der Statue. „Kommt, meine Liebe. Hier,“ er wies auf einen Stuhl „setzt euch, ich reiche euch Schreibmaterial.“ Er suchte Tusche, Feder und Papier zusammen und legte es vor Frau von Schleiffenröchte ab. Lioba musste über die Begeisterung des Geweihten lächeln. Hatten sie zufälliger Weise sein Steckenpferd getroffen? In jedem Falle war sie ausgesprochen dankbar dafür. Je mehr Informationen sie in der kurzen Zeit gewinnen konnten, umso eher würde es ihnen gelingen, die Herzoginmutter zu schützen. Sie schickte einen stummen Dank an die Herrin dieses Tempels und nahm mit den aufrichtig empfundenen Worten: „Habt vielen Dank, Hoher Lehrmeister.“ bereitwillig Platz. (Lioba)

Lioba liess ihren Worten auch Taten folgen und zeichnete das Siegel für den Hesindegeweihten auf. Dieser blickte ihr währenddessen neugierig auf die Finger. Er erkannte die länglichen Formen und zog aus einer Schublade ein Lineal hervor und gab auch dieses Lioba.

Als das Siegel fertig war, studierte der Hochgeweihte bereits intensiv die Formen und Buchstaben. Dabei kaute er auf einem Federkiel, den er sich zwischen die Lippen geschoben hatte. „Ah ja, interessant. Diese länglichen Gebilde sind mit Sicherheit keine Säulen. Sie würden nichts tragen, stehen sie doch schräg im Raum. Sie müssen also etwas Anderes darstellen. Das Dreieck darüber ist ein verbindendes Element. Es überdacht, beschützt und setzt beide Seiten in eine gemeinsame Bedeutung. Die Buchstaben sind in einer Schriftart, wartet, ja, gleich...“ Er blickte zur Statue und malte mit seinem rechten Zeigefinger Schlangenlinien auf den blanken Tisch: „Ja, Erlass der Reichskanzlei zur Förderung der elfischen Künste an den Magierakademien des Reiches auf Grund seiner kaiserlichen Hoheit Rohals des Weisen... das ist altgaretische Kanzleischrift! Ha, nun, schauen wir mal nach der Bedeutung.“ Er blickte auf, hob die rechte Hand mit einem ausgestreckten Zeigefinger und schmunzelte. „Eure Ideen? Was könnten die Buchstaben KWAST bedeuten?“ In kürzester Zeit hatte Imma, nicht weil sie flink, sondern vielmehr außergewöhnlich effektiv war, Bücher und diverse Dokumente zusammengetragen. Sie legte sie auf einem der Lesetische in der Nähe der Nische ab, in die sich Lioba und der Geweihte zurückgezogen hatten. Gerade als sie Lioba Prems Tierleben mit dem Bild eines Eisvogels herüberreichen wollte, damit sie diesen abzeichnen konnte („man weiß ja nie“ dachte sie bei sich) hörte Imma Eladors Stimme. Sie klatschte sich mit der Hand auf die Stirn und sagte: „Natürlich, altgaretisch, wie dumm, dass ich nicht daran gedacht habe. Das K, das steht sicher für kaiserlich, und A für Akademie, würde ich meinen. Also eine kaiserliche Akademie. Aber.. Das W steht gesondert oben, ist sicherlich eine Ortsangabe und...“ Sie ärgerte sich, nicht direkt daran gedacht zu haben und versuchte sich in Erinnerung zu rufen, was sie über Akademien wusste, und stattdessen kamen ihr die Worte ihres Bruders Hagrian in den Sinn. Er hatte vor seinem Aufbruch gen Medena tagelang über Haffax schwadroniert und warum man diesem Dämonenpaktierer gegenübertreten

müsse. „...war Helme Hafax nicht der Graf von Wehrheim, bevor er (Sie machte eine erschreckte Pause)? Gibt es dort kaiserliche Akademien? Oder vielmehr gab es dort welche?“ Imma sah den Geweihten an, während sie sprach, doch dann wandte sie sich an Lioba: „Habt ihr vielleicht anhand des Papiers feststellen können, ob der Brief älter als fünf oder gar zehn Götterläufe gewesen ist?“ Dann fiel ihr etwas ein und sie lief erneut zu einem der Tonröhrenregale, um nach bestimmten Schriften zu suchen, die ihnen vielleicht helfen konnten und kam einige Zeit später mit einigen Papieren zurück. (Imma)

Lioba begann, darüber nachzudenken, was die Buchstabenkombination KWAST wohl bedeuten könnte und tat dies zunächst stumm. Immas rege Betriebsamkeit ließ sie jedoch aufblicken und sich ein wenig wundern. „Nein, wirklich schnell bewegt sie sich nicht. Aber ihr Verstand macht das deutlich wett...“ Lioba schüttelte kurz den Kopf und konzentrierte sich wieder auf ihre gemeinsame Aufgabe. Immas Mutmaßungen mit einbeziehend, versuchte sie sich darin, ihre eigenen Gedanken zu äußern: „Akademie... Akademie... für S, T... S und T... T wie Theorie, Taktik, Technik... S wie Symbolik – nein...“ Sie musste schmunzeln. „Es gibt wohl keine kaiserliche Akademie für Symbolik Strategie... Staats...theorie...?“ Auch über die Frage nach dem Alter des Papiers dachte sie nach. Man konnte altes Papier natürlich von neuem unterscheiden und manchmal auch ein ungefähres Alter schätzen, aber je kleiner der Abstand, desto schwieriger war dieses Unterfangen. Dennoch gab sie sich Mühe und saß einen Moment grübelnd da. (Lioba)

„Natürlich!“ Imma war direkt nach Liobas Worten zu einem etwas entfernt liegenden Schrank gelaufen, den sie einst als Strafarbeit aufräumen musste, hatte ein wenig zwischen verschiedenen Papieren gesucht und dann etwas entnommen. In kürzester Zeit stand sie erneut vor der jungen Frau: „Seht Lioba, was haltet ihr davon?“ Imma schob ihr ein Pergament zu, welches bereits einige Jahrzehnte alt wirkte. Es schien die zweite Seite eines Briefwechsels zwischen einem früheren Tempelvorsteher und einer gewissen Meingard von Mendena zu sein. In erster Linie schien sich die Frau Rat suchen zu wollen über die zukünftige Ausbildung ihres noch jungen Sohnes. Auf den ersten Blick hatte dieser Brief also nichts mit ihren Anliegen zu tun zu haben, doch Imma deutete auf einige Zeilen in der Mitte. *„Iunk wird ihn in Bereichen der Staatskunst ausbilden. Euren Rat, Hoher Lehrmeister, ihn an die Kaiserlich Wehrheimer Akademie für Strategie und Taktik zu schicken, hat mein Ehegatte mit großer Begeisterung aufgenommen. Es sei für ihn keine Frage für die beste und tradit...“* „Wisst ihr was das bedeutet?“ Sie sprach ruhig, aber die Nuance einer Unfassbarkeit mischte sich in ihre weiche Stimme. „Es ist von ungeheurer Wichtigkeit, ob ihr feststellen konntet, ob das Papier älter als zehn Götterläufe war. Diese Information könnte alles ändern, das ist euch doch klar?“ (Imma)

Kaum hatte sie zu Ende gesprochen, drehte sie sich zu dem älteren Hesindegeweihten um: „Sagt Hoher Lehrmeister, würdet ihr mir sagen, ob ihr vielleicht Aufzeichnungen habt, welche Nordmärker, speziell in Elenvina, akademische und andere Ausbildungen genossen haben? (Sie machte eine kurze Pause und fügte dann hinzu) Und den Index Wehrheimium konnte ich nicht finden, würdet ihr mir den Gefallen tun und mir das Werk heraussuchen.“ Natürlich hatte sie seine neue Systematik relativ schnell durchschaut, folgte sie doch streng logischen Kriterien, und eine ziemlich genaue Ahnung wo das Werk sein musste. Allerdings hoffte sie, einige Worte allein mit Lioba wechseln zu können. Elador würde das sicher durchschauen, aber sie glaubte, er würde ihr dennoch ihren Wunsch erfüllen. (Imma)

„Wie? Den Index Wehrheimium? Ja, wenn ihr wollt, suche ich ihn euch heraus. Für eure Frage, welche Nordmärker akademische Ausbildungen genossen haben, brauche ich allerdings Zeit. Dies kann viele Stunden in Anspruch nehmen.“ Unter seinen buschigen Augenbrauen blitzte es kurz auf, als er eine abgelegene Ecke des Tempels lief. Kaum hatte Elador sie alleine gelassen, beugte sich Imma zu Lioba herunter und sprach mit leiser Stimme zu ihr: „Haltet ihr es für besser, sogleich wenn wir uns der Informationen zu dem Siegel sicher sind zurück zur Eilenwid zu gehen, oder sollten wir noch andere Informationen einholen, zu den Tarnnamen beispielsweise? Dann würden wir allerdings noch mehr Informationen preisgeben müssen.“ (Imma)

Lioba überlegte kurz. „Ich denke, dass es uns mehr Zeit kosten würde, wenn wir nochmals hier her zurückkehren müssten, als wenn wir jetzt noch etwas weiterforschen. Vielleicht könnten wir zumindest nach dem Eisvogel suchen? Und versuchen, dabei so diskret wie eben möglich zu bleiben...“ (Lioba)

Imma und Lioba recherchierten noch weitere Schriftstücke und konnten die Bedeutung der Buchstaben aus dem Signet bestätigen. Was die Damen ebenfalls herausfinden konnten, war, dass die alte Akademie in Wehrheim mitnichten das Zeichen aus dem Brief des Attentäters als Wappen oder offizielles Signet verwendet hatte, sondern ausschließlich den Namen der Akademie für Briefüber- und Unterschriften oder Briefköpfe verwendet hatte. Das Papier des besagten Briefes war mit ziemlicher Sicherheit jünger als zehn Götterläufe, wahrscheinlich auch jünger als deren fünf. Je mehr Informationen sie über das Siegel fanden, desto fahriger wurde Imma und schließlich ließ sie sich recht unelegant auf einen der Hocker plumpsen. „Werte Lioba, ich glaube mir ist nicht wohl, nein mir ist ganz und gar nicht wohl.“ Sie war blasser geworden, ihre Pupillen hatten sich geweitet und sie strich sich immer wieder durchs Gesicht. Man sah ihr an, wie erschreckt sie von den Hinweisen war. „Wie fürchterlich! Wie fürchterlich!“ (Imma)

Lioba wagte es, kurz die Hand ihrer Begleiterin zu tätscheln. „Wir müssen Nerven wahren, liebe Imma“, versuchte sie ihr Mut zuzusprechen, musste dann aber zögerlich zugeben: „Ich für meinen Teil durchschaue auch noch nicht, was hier gespielt wird. Der Zusammenhang mit...“ – sie blickte sich um, ob der Geweihte oder sonst jemand sie hören konnte, und warf Imma dann sicherheitshalber nur einen bedeutungsvollen Blick zu. Sie wusste ja wohl, dass sie von Haffax sprach – „scheint sich durch den Bezug auf diese Akademie zu erhärten. Wir wissen aber noch immer nicht, was diese... verbundenen, gekreuzten Stäbe – Säulen sind es ja offenbar nicht – bedeuten sollen. Aber vielleicht hatte auch unsere Gelehrte Dame dabei bereits Erfolg...“ Ihr fiel ein, dass Imma vorhin ein Buch in ihre Richtung gehalten, es dann aber während den Spekulationen über die Buchstaben doch nicht herübergereicht hatte. „Wolltet Ihr mir nicht etwas in einem der Bücher zeigen?“, erkundigte sie sich deshalb – auch, um Imma von ihren offenkundig so bedrückenden Gedanken abzulenken. (Lioba)

„Habt Dank für eure Aufmunterung,“ sie drückte die Hand der anderen, dankbar aus ihren trüben Gedanken gerissen zu werden. Sie beschloss nicht näher auf ihre erschreckenden Vermutungen einzugehen, sie würde später nochmal darauf zu sprechen kommen, falls es ein später geben würde: „Nur noch ein Wort, falls wir in Gefahr geraten, dann rennt so schnell ihr könnt und holt die Flußgarde. Und dann erzählt Alfons alles, was wir besprochen haben werden.“ (Imma)

Lioba runzelte bei diesen Worten leicht die Stirn. Imma einfach im Angesicht einer Bedrohung im Stich lassen... Aber sie verstand durchaus, dass Imma sichergehen wollte, dass die von Ihnen gesammelten Informationen weitergetragen wurden. Nach kurzem Zögern nickte sie also und hoffte, dass sie nicht in eine solche Lage geraten würden. (Lioba)

Dann schob Imma Lioba das Buch mit dem Eisvogelbild zu und bat sie diesen für die anderen abzuzeichnen. „Könntet ihr außerdem auch die diversen Taubenarten abzeichnen oder euch einprägen?“ Außerdem breitete sie einige Pergamente mit Heraldiktabellen vor sich aus und begann diese systematisch nach Vögeln im Wappen abzusuchen und auf einem Pergament die Namen der Familien aufzulisten, die Vögel in Wappen führen, sowie einige Ergänzungen, die sie notierte: Als sie das Papier dann zu Lioba schob, erklärte sie dazu: „Vielleicht geht es auch nicht um den Eisvogel, sondern um Eis und Vogel? Oder es ist eine Lautmalerische Beschreibung: der Vogel macht Tiit-tiit. Sein Name in Bosparano lautet übrigens Alcedo Athis und ansonsten wird er auch Eisspecht und Königsfischer genannt. Oder es geht um sein Vorkommen, er lebt in der Nähe von Gewässern, reichen Flüssen oder Auen. Ich fürchte wir werden so nicht weiterkommen. Habt ihr eine Idee? Sollen wir Elador nochmals etwas fragen?“ (Imma)

Lioba hatte den Eisvogel abgezeichnet und besah sich dann die verschiedenen Taubenarten, die es gab. Sie alle abzeichnen zu wollen, würde einfach zu lange dauern. Und so versuchte sie, sich ihre Charakteristika einzuprägen, während Imma mit den Wappen beschäftigt war. Als diese ihr die gar nicht mal kurze Liste reichte, nickte sie bestätigend – auch zu den Informationen, die Imma mündlich an sie weitergab. „Ich fürchte, dass dies alles Teile des Rätsels sind, die erst Sinn ergeben, wenn wir alles richtig zusammensetzen... Ich würde ihn gerne Fragen, ob er noch eine Idee zu den länglichen Gebilden hat, aber ich denke, wir sollten bald zu den anderen zurückkehren.“ ‚Wer weiß, wie lange wir hier schon sitzen...‘ (Lioba)

„Nun der zweite Name wird uns auch nicht weiterbringen, fürchte ich. Cordovan: eine Menge Menschen heißen so. Einschließlich natürlich dem Erzverräter - Gaius Galotta, der ja auch hier in Elenvina studiert und gelebt hat. Schließlich war er die Spektabilität der Akademie, worüber der ein oder andere versucht einen Mantel des Schweigens zu hüllen. – Vielleicht ist es der Codename eines Magiers von der Akademie?“ Sie dachte kurz an Saria und fragte sich, ob die Magierin, die alleine in der Akademie unterwegs war, in Gefahr schwebte. Sie seufzte und zog das Dokument, das sie vor Stunden erstellt hatte aus der Tasche und fügte einige Informationen darauf hinzu. (Imma)

„Ja, in der Tat, kein seltener Name. Aber dieser berühmt-berüchtigte Träger wäre natürlich... ein passender Verweis, auch als Deckname...“, entgegnete Lioba. (Lioba)

Mittlerweile kam der Tempelvorsteher, gelegentlich ein hohes Hüsteln ausstoßend, zu den Damen zurück. Unter dem Arm trug er einen massigen und umfangreichen Folianten, in dem Imma den Index Wehrheimium erkannte. Er wuchtete den Wälzer auf den Tisch, was eine veritable Staubwolke zu allen Seiten aufwirbelte, so dass er erneut vom Husten geschüttelt wurde. Nach einigen Momenten – der Novize hatte sorgenvoll neugierig den Kopf aus einem Buch erhoben – fing sich Elador Thedon wieder, um eine Frage zu stellen, die ihm wohl schon eine Weile umtrieb: „Sagt meine Damen, ihr sagtet eingangs, ihr würdet hinter dem Absender unter Umständen ein Mitglied der Magier vermuten. Meintet ihr damit konkret die Gildenmagie? Und, wenn

mir die Damen bitte verzeihen, welche Hinweise bringen euch zu der Annahme, ein Magier könnte der Gesuchte sein?“

Lioba vermutete zunächst, dass der Tempelvorsteher mit seinem Hüsteln seine Rückkehr ankündigen wollte und dankte ihm im Stillen für seine Umsicht. Als er dann jedoch – wenn auch durch aufgewirbelten Staub – länger husten musste, beugte sie sich leicht vor und musterte ihn leicht besorgt. So hatte er denn auch ihre volle Aufmerksamkeit, als er seine Frage aussprach. Sie öffnete den Mund, um zu antworten, blickte aber noch einmal kurz zu Imma hinüber. Zum einen, um zu sehen, ob diese antworten wollte, zum anderen, um etwas Zeit zum Nachdenken zu gewinnen. Sie wollte sich nicht leichtfertig äußern, vor allem, weil die Hesindekirche sicherlich gute Kontakte zur Magieakademie unterhielt. „Nun, es ist – wie gesagt – eine Möglichkeit, die wir in Betracht ziehen. Dies gründet sich auf dem Umstand, dass besagter Brief offenbar in der Gegend der Magierakademie aufgegeben wurde. Das kann natürlich ein Zufall sein“, bemühte Lioba sich um Diplomatie und schenkte dem Geweihten ein Lächeln. „Aber wir bemühen uns auch, jedem Hinweis nachzugehen. Vor diesem Hintergrund habe ich mich gefragt, ob die länglichen Objekte des Siegels eventuell Magierstäbe sein könnten. Was meint Ihr? Wir sind für jeden Vorschlag offen.“ (Lioba)

Elador blickte kurz erstaunt auf und musste dann den Kopf schütteln. Mit Bedauern in der Stimme stellte er fest: „Magierstäbe? Nein, dazu sind die Objekte zu dick im Verhältnis zu den Buchstaben und dem Dach darüber. Da ihr ja bereits, und das aus eigenen Fähigkeiten heraus, die Buchstaben entziffert habt, gehe ich von einer militärischen Bedeutung aus. Jedoch, zu meinem Bedauern, dies ist eins der Wissensgebiete, in denen ich mich bisher nicht eingelesen habe. Es müssten Objekte sein, die sich mit der Akademie, deren Historie oder bedeutenden Persönlichkeiten in Verbindung setzen lassen. Ich würde, an eurer Stelle, jemanden mit militärischem Hintergrund dazu befragen.“

Liobas Gesicht verschloss sich für einen kurzen Moment. ‚Sicher, sie hatten einen militärischen Kontext hergestellt, aber wer weiß denn, ob es sich bei dem Siegel um etwas Offizielles und nicht um etwas von der Geheimorganisation selbst Entworfenes handelt. Könnte dies dann nicht mehrere Bereiche vereinen? Sie fand ihre Frage jedenfalls nicht abwegig... Oder doch? Nun... So oder so ist es sicherlich keine Schande, von einem Hesinde-Geweihten korrigiert zu werden. Einem Tempelvorsteher noch dazu. Und mit den Größenverhältnissen hat er einen validen Punkt...‘ Lioba atmete einmal tief durch und fasste sich wieder. Sie neigte zustimmend den Kopf und erwiderte: „Das werden wir. Danke für Euren Rat.“ (Lioba)

Imma nahm das schwere Buch entgegen und schickte sich gerade an es aufzuschlagen, als Elador seine Frage stellte. Sie blickte zu Lioba herüber und als sie merkte, dass diese zu antworten gedachte, konzentrierte sie sich auf das Werk, überblätterte rasch die ersten zwölf Seiten über die Praisgefälligkeit des freien Willens und auch die weiteren Seiten beachtet sie mit keinem Blick, bis sie beim Addendum angelangt ist. Hier fand sie, was sie suchte: Die Liste aller Gifte Aventuriens. Ein weiterer Pergamentbogen lag bereits vor ihr und sie begann immer wieder zwischen verschiedenen Seiten hin und herblättern eine von möglichen Waffengiften und den passenden Anzeichen Liste zu erstellen, die auf eine Vergiftung hinwies. Routiniert als Schreiberin, vertraut mit dem Werk und durch ihre Tätigkeit in der Verwaltung strukturiertes Arbeiten gewohnt, wuchs das Dokument in

erstaunlicher Geschwindigkeit an. Viel Zeit wollte sie nicht darauf verschwenden, hatten doch die anderen vielleicht Erfolg bei der Alchimistin. Sollte dies aber nicht der Fall sein, war es gut etwas anderes in der Hand zu haben. Sie las über diverse Spinnengifte, Gifte von Skorpionen, Waffengifte aus Pflanzen, Schlafgiften und den äußerst potenten, weil meist tödlichen Giften, wie das Shurinknollengift. Alle Gifte, die ihr vielversprechend und tödlich genug erschienen, notierte sie mitsamt der Wirkungen und Symptome, sowie der Zutaten auf ihrem Papier. (Imma)

Als sie geendet hatte, überlegte sie nochmals eine Weile wie das Werk Jashman ibn Sanarfis hieß und stand schließlich auf, um zu sehen, ob sie „Die geheimen Zeichen der Fuchskinder“ fand. Vielleicht gab es einige Verweise zu Geheimsprachen, Codewörtern, oder sie fand irgendeine Systematik, die sie in ihrem Brief wiederfand. ‚Im Mindesten finde ich aber wohl ähnliche Werke oder Verweise auf andere Dokumente.‘ (Imma)

Dachte sie, doch so sehr sich Imma auch bemühte, sie konnte die Namen Cordovan und Eisvogel nicht entschlüsseln. Immer mehr beschlich sie das Gefühl, es hier mit absoluten Profis zu tun zu haben. Einzig die Wahl des Tarnnamens Eisvogel vermittelte ihr einige Eigenschaften, die sie dem Täter zuordnen konnte: Gefühlskälte, Ausdauer, Geduld, Lebensverachtung einerseits und ein träumerisches Wesen, gepaart mit dem Gefühl, allem überlegen und überstehend zu sein andererseits.

Als sie zu ihrem Lesetisch zurückkehrte, der mittlerweile übersät war mit Pergamenten und Folianten, sprach sie den jungen Eleven im Flüsterton an: „Sagt werter Scholar, könnt ihr mir sagen, wie weit wohl die Zeit des Tages vorangeschritten ist? Ich verliere immer den Überblick über die Stunden, wenn ich in einer Bibliothek weile.“ (Imma)

Der junge Scholar wurde rot, die Pickel in seinem Gesicht blühten regelrecht auf, als ihn eine so hübsche, gelehrte und begehrenswerte Frau anflüsterte. Als er sich ihr zuwendete, strich er hastig seine Robe glatt. Von Immas Stimme bekam er Gänsehaut und musste sich, als er geantwortet hatte, hastig abwenden. „Wir bbbbe...befinden uns zwwwwzwischen der Pppraios- und Rondrasssstunde“ stotterte er, wobei er versuchte, romantisch zu flüstern. Sich noch gut an die eigene Unsicherheit in der Jugend erinnernd, schenkte sie dem Knaben noch ein freundliches Lächeln, dankte ihm und strebte auf ihre Begleiterin zu und fragte mit gedämpfter Stimme. „Konntet ihr von Elador etwas Interessantes über einen der Namen erfahren? Ich konnte leider in all den Aufzeichnungen nichts entdecken, das uns irgendwie näher an eine mögliche Lösung bringen würde.“ (Imma)

Lioba runzelte leicht die Stirn und entgegnete ebenfalls leise: „Ich bin nicht davon ausgegangen, dass er uns mehr zu den beiden Namen sagen kann, als wir aus den Büchern erfahren haben. Aber das können wir natürlich noch nachholen.“ (Lioba)

Sie seufzte und nachdem sie wechselseitig ihre Erkenntnisse ausgetauscht hatten, wies Imma ihre Begleiterin auf die fortgeschrittenen Stunden hin. „Mein Vorschlag wäre es, ihr zeichnet die beiden Symbole nochmals auf separate Pergamente. Dann zeigen wir die Papiere in der Kaserne der Pikeniere, die ja auf unserem Weg liegt. Wenn wir dort nichts erfahren, können wir einen kurzen Umweg entlang der Stadtmauer machen und es in der Donnerordensburg versuchen.“ (Imma)

Lioba nickte. „Das können wir natürlich tun. Ich möchte aber anmerken, dass wir das Rätsel nicht allein lösen müssen.“ Irgendwie entstand bei ihr der Eindruck, dass Imma genau das aus den Augen verloren haben könnte.

Imma errötete ein wenig, hatte sie sich doch tatsächlich hinreißen lassen von all dem Wissen in diesem Raume, gefangen in den alten Folianten, nur darauf wartend, dass es jemand ergründen würde. (Imma)

„Vielleicht finden wir auch am Hofe jemand militärisch Kundiges. Und ich denke, wir sollten die anderen bald an unseren Erkenntnissen teilhaben lassen“. (Lioba)

Die Eisensteinerin nickte und teilte ihr mit, dass es bereits auf die Rondrastunde zugehe, wie es ihr der junge Scholar mitgeteilt hatte. (Imma)

Lioba überlegte kurz. „Vermutlich macht es aber wirklich Sinn, die Kaserne zu besuchen, da sie schon auf dem Weg liegt.“ Sie machte sich daran, wie von Imma gewünscht, die Bestandteile des Siegels separat aufzuzeichnen. (Lioba)

Imma übertrug währenddessen die Liste, die sie aus den Heraldiktafeln extrahiert hatte auf ein neues Stück Papier und wandte sich damit an den Geweihten: „Hoher Lehrmeister, ihr sagtet vorhin, euch wäre es möglich eine Liste der akademisch gebildeten Nordmärker zu erstellen, würdet aber einige Stunden brauchen. Könntet ihr mir dennoch diesen großen Dienst erweisen? Es wäre für uns von dringlichster Notwendigkeit. Es wäre niemand von Relevanz, der vor über 100 Götterläufen ausgebildet wurde, ihr könnt euch also auf die lebenden Nordmärker und ihre Eltern konzentrieren. Außerdem interessieren uns besonders die KWASt und die Akademie der Herrschaft und diese Adelsgeschlechter. (sie reichte ihm das relevante Pergament) (Imma)

Familien mit Verbindungen zu Chababia, Drol, Zykloneninseln, liebliches Feld, Perraineburten, Greifenfurt),

Familienverbände:

Thegun, Bollharschen-Schleiffenröchte, Schweinsfold, Weiseprein, Maringen, Nalberg, Kaldenberg, Greifax, Dohlenfeld, Storchenflug, Herzogenfurt, Rabenstein, Hetzenberg, Elsternhöh, Kranick, Hohenkranick, Ludgenfeld, Schnepfenräupel, Schwingeback, Sturmfels (Wichtenfels), Hahmland, Trappenfurt, Neiternacht, Wichtenfels, Bollstieg, Wachtland, Edlengut Alenau,

Mitglieder des Ordens des heiligen Sturms, Adelsgeschlechter aus dem Iseuhag, dem Grafenland Albenhus und der Grafenstadt Turehall

Wir benötigen zwar alle Informationen, die ihr auf die Schnelle finden könnt, aber die Stochastik wäre zumindest auf unserer Seite, wenn ihr mit diesen Akademien und diesen Familien beginnen könntet. “ Sie lächelte den Geweihten bittend an und hoffte er würde nicht ablehnen. „So denn werden wir in einigen Stunden wiederkehren, um eure Informationen zu erhalten.“ (Imma)

Der Hohe Lehrmeister Elador konnte seine Begeisterung, mit einer wissenschaftlichen Arbeit die Suche nach einer Geheimloge zu unterstützen, nicht verhehlen. Seine Augen leuchteten und die zwei jungen Adligen konnten in diesem, leider oft leeren Tempel, schon das Rascheln der Pergamentblätter hören, den Duft feiner Tusche

riechen und die Zufriedenheit spüren, ein neues Werk zu schaffen, von dem noch in Jahren andere neugierige Suchende profitieren würden. „Unbedingt werde ich euch helfen. Sagt mir, wo werde ich euch finden? Ich kann euch die Liste auch durch meinen Novizen bringen lassen?“

Imma dachte kurz nach, wollte sie doch niemanden in Gefahr bringen (Wenn sich alles so zutrug, wie sie mutmaßte, dann wäre womöglich auch der junge Novize in Gefahr) oder den Geweihten durch ihre Verbindung mit der Eilenwid nicht noch näher an die Wahrheit führen. Doch für den Moment schenkte sie dem Hesindegeweihten ein aufrichtiges Lächeln: „Oh, ich danke euch, dass ihr uns diesen Gefallen tun werdet. Ich werde mit Lioba besprechen, ob es besser ist zurück zu kehren, jemanden zu schicken oder ob wir die Dienste eures Novizen in Anspruch nehmen möchten. Ihr werdet sicher direkt beginnen wollen, so werden wir gleich an euren Arbeitsplatz treten, sobald wir aufzubrechen gedenken. Habt nochmals Dank, ihr nehmt damit eine große Last von unseren Schultern.“ Sie wartete kurz bis sich Elador den geschäftig den Büchern zuwandte und blickte dann Lioba an. „Habt ihr die Zeichnungen beendet? Sollen wir aufbrechen?“ (Imma)

Lioba hob gerade die fertigen Zeichnungen hoch – jede in einer Hand – und unterzog sie einer letzten Musterung. Zufrieden nickte sie und antwortete Imma dann auch entsprechend: „Ja, ich bin fertig. Das sollten wir.“ Sie begann, die geborgten Utensilien zusammen zu räumen. (Lioba)

„Sollten wir auf sein Angebot eingehen? Wir könnten den Novizen auch zu einer bestimmten Stunde auf dem Herzogenplatz treffen, um keine weiteren Informationen preis zu geben? Was meint ihr? (Imma)“

Lioba überlegte kurz, bevor sie leise erwiderte: „Da habt Ihr einen Punkt. Allerdings wissen wir nicht, wohin uns unsere Nachforschungen noch führen und ob wir diese Verabredung dann einhalten können, oder? Außerdem scheint mir, als würde dieser öffentliche Ort nur betonen, dass unsere Unterkunft etwas mit der Angelegenheit zu tun hat, denkt ihr nicht? Ich schlage vor, entweder offen zu sein, es aber dabei herunterzuspielen, oder aber eine Taverne zu nennen, in der etwas für uns hinterlegt werden kann. Was sagt Ihr dazu?“ Natürlich kannte sich Lioba nicht sonderlich mit Heimlichkeit aus. Sie vermutete jedoch, dass es Imma nicht anders ging. ‚Was man alles bedenken muss... Ich hoffe, wir handeln letztendlich richtig, egal wofür wir uns nun entscheiden...‘ (Lioba)

„Ich würde ja vorschlagen uns die Sachen an der Garnison bei meinem Bruder hinterlegen zu lassen, aber wir wissen ja noch nicht, inwieweit die Flussgarde, nun, in die Sache verwickelt ist.“ Sie sah Lioba an: „Wir könnten auch Alfons bitten, er möge einen Boten hierher schicken?“ (Imma)

Lioba nickte und überlegte kurz. Sie vertraute ihrem früheren Lehrmeister, aber ihn jetzt zu involvieren würde sie Zeit und Erklärungen kosten – sie konnte all die Fragen, die er auf sie abfeuern würde, schon fast hören – und so sagte sie gleich darauf: „Alfons nach einem Boten zu fragen, dürfte das Unkomplizierteste sein. Lasst es uns so machen.“ (Lioba)

„In Ordnung, ich werde noch rasch dem hohen Lehrmeister Bescheid geben, dann können wir aufbrechen.“ Die von ihr abgefassten Dokumente packte Imma in ihren

ledernen Beutel, der eine wasserfeste Einlassung für Pergamente enthielt, und reichte ihn an Lioba weiter, „Vergesst nicht unsere Abmachung, daher nehmt ihr besser diese Aufzeichnungen, ihr könnt natürlich auch eure Papiere hineingeben.“ Nachdem die Malerin ihr die Tasche abgenommen hatte, eilte sie gemessenen Schrittes zum Arbeitsplatz des Geweihten. „Habt nochmals Dank für eure Hilfe, wir halten es für das beste euch einen Boten zu senden, da wir zum jetzigen Moment nicht wissen, wo wir uns zur späteren Stunde aufhalten werden. Ich denke, er wird hier sein, wenn die Schlangenstunde vorüber ist, dass wir noch vor der Firunsstunde eure Arbeit in den Händen halten können. Sodenn habt ihr noch etwas mehr als den sechsten Teil dieses Praioslaufes Zeit.“ Voller Dankbarkeit lächelte Imma ihn noch einmal an, bevor sie sich gemeinsam mit Lioba auf den Weg zurück zur Eilenwid machte. (Imma 19.03.2016) (Imma)

Dokument 1:

Adler: Chababia, Drol, Zyklopeninseln, liebliches Feld

Pfau: Thegun

Greif: Greifenfurt, Bollharschen-Schleiffenröchte, Schweinsfold, Weiseprein, Maringen, Nalberg, Kaldenberg, Greifax, Maringen,

Dohle: Isenhag, Dohlenfeld

Storch: Perrainefurten, Storchenflug, Herzogenfurt

Rabe: Rabenstein

Elster: Hetzenberg, Elsternhöh

Kranich: Kranick, Hohenkranick, Grafenland Albenhus,

Schnepfe: Ludgenfeld, Schnepfenräupel,

Falke: Schwingebach, Sturmfels (Wichtenfels),

Hahn: Hahnland,

Trappe: Trappenfurt

Eule: Edlengut Alenau

Orden des heiligen Sturms

Unbekannte Vögel: Neiternacht, Wichtenfels, Bollstieg, Grafenstadt Turehall, Wachtland,

Schwan: heiliges Tier der Ifirn,

Greif: heiliges Tier des Praios

Falken: heiliges Tier der Uariaten

Wildgans: Travias heiliges Tier

Rabe: heiliges Tier Borons

Eisbär: heiliges Tier Firuns

Pfau/Paradiesvogel: Aves

Storch: Perraine

Pfau/Taube: Rhaja

Dokument 2:

Tödliche Gifte (wenn kein Schlafgift oä zum Einsatz kam)

Kukris: Waffengift aus Orazal/Vitriol/Mirhamer Seidenliane, schnelles Gift, sehr beliebt bei Meuchlern, verboten, Wirkt nach etwa 30 Sekunden, erst Jucken dann Krämpfe und der Tod tritt nach einer weiteren Minute ein, Kosten etwa 100 Dukaten/Flux,

Samthauch: getrocknete Blütenpollen, pro Polle etwa 5 Dukaten: wird eingeatmet, beginnt nach etwa 20 Minuten zu wirken, dann mitunter tödlich, verboten, kann Abhängigkeit hervorrufen

Dokument 3, Teil 1

Brief:

- Siegel
- KWASt Kaiserliche Akademie für Strategie und Taktik in Wehrheim
 - o Helme Haffax / Kaiser Hartwal /
 - o Existiert nicht mehr!
 - o Ausbildungsstätte für Offiziere / sehr teuer
- Mit Brieftaube, aus der Gegend der Magierakademie verschickt
- Liste der akademisch gebildeten Nordmärker (vorallen KWASt und Akademie der Herrschaft) erbeten von der Hesindekirche
- Papier: Jünger als 10, vermutlich auch jünger als 5 Götterläufe (!!!)

Papier, Tinte, Ausdruck	Imma, Lioba
Papierhersteller	Radulf, Hechgard
Siegel einer Geheimorganisation?	Saria
Von wo genau kam die Taube? Wo ist die Taube jetzt?	
Taubenarten	Lioba
Wo ist ein möglicher Stall / Wo wollte die Taube hin?	Hechgard

Vermutungen: sehr gebildeter, schreibgeübter (vielleicht gelehrter) Nordmärker, Rechtskänder,

Attentäter:

Deckname: Eisvogel

Gut vernetzt oder exzellenter Einbrecher

Lange vorbereitet, geduldig, vertraut mit dem Hof

Heraldik, Symbolik, Aussehen: Rote Brust und blaue Federn (ggf. rote Haare, blaue Augen); Bild:	Lioba
Eispecht/Königsfischer (Herkunft des Meuchlers?)	
Oder nur schillernd wie der Eisvogel? Eis + Vogel?	
Liste von Familien mit Vögeln im Wappen:	Imma, Hesindekirche
Feind des Mittelreichs und Verbündeter des Reichsverrätters? Bezeichnet er Grimberta vertraulich?	

Durch Lautmalerie erkennbare Selbstbezeichnung: Gefühlskälte, Ausdauer, Geduld, Lebensverachtung, träumerisches Wesen, absolutes Überlegenheitsgefühl

Mord:

Datum: 21. Ingerimm

Opfer: Burghard von Zweibrückenburg (tot), Grimberta,

Mordwaffe: Dolch, Gift,

Mordort: Garnison, konnte sich scheinbar aus, wie gelangte er hinein?

Dokument 3, Teil 2

Ziel: Symbolkraft, Moral zerstören,

Gift: Mögliche Gifte auf separater Liste

Wurde eingebrochen? Untersuchung der Türschlösser

Borax

Untersuchung der Fenster

Dhana

welche Art Dolch?, ggf. ~~verbotene Waffe Mengbitar~~, = normaler Dolch

welches Gift? Kalbris / Samthauch

Zeugen in der Garnison/Flussgardisten befragen

Boromar, Arlan

Leiche begutachten

Seine potentiellen Verbündeten:

Empfänger: Cordovan, → Name des Erzverrätters / mögliche Verbindung zur Magierakademie Elenvina?

„Vater“ (ggf. nicht der richtige Vater), dieser befindet sich nicht in der Heimat, ggf. in Medena und ist Feind der Kaiserlichen

Verbündete Gardisten/Höflinge/Bedienstete

~~Unehrenhaft Entlassene~~, untreue Adelige, Pfandgelesene, Flussgardisten, Waffenhändler, Alchemisten, Menschen, die sich unauffällig in die Nähe der Herzogenmutter aufhalten können

Wir selbst? - unwahrscheinliche Gruppe, da neu in Elenvins Adelskreisen

Befragung: vorsichtig, Meuchler nicht aufscheuchen

Befragung: Alchemistin, Irina Bäckerle

Radalf, Hechgard

Die beiden jungen Frauen verließen den Hesindetempel und liefen denselben Weg zurück, den sie wenige Stunden zuvor bereits genommen hatten. Diesmal allerdings wesentlich schneller, die Malerin schritt voran und Imma versuchte ihr so schnell es ging zu folgen. (Imma)

Die beiden Damen mussten nicht weit laufen. Durch den Park zurück ging es am berühmten Gasthaus ‚Einhorn‘ vorbei, welches in einem alten Stadtmauerturm untergebracht war, zwar nur Platz für 5 Tische hatte, sich aber für eine legendäre Küche rühmen durfte. Dem Turm gegenüber befand sich schon die Kaserne. In diesem dreistöckigen, aus dunklem Stein gebauten Gebäude, waren zwei verschiedene Einheiten, mehr oder weniger friedlich, untergebracht. Als die Frauen um die U-förmige, großflächige Anlage herum und in den Innenhof gelangt waren, sahen sie auch, um welche es sich handelte. Im gepflasterten Hof übten zwei Einheiten, die wohl aus jungen Rekruten bestanden, das Marschieren in Formation. Der Lärm der Stiefel, die im Gleichschritt über die Pflastersteine marschierten, war unbeschreiblich. Auf der rechten Seite trugen die jungen Männer und Frauen das grünblau der Herzogenstadt und trugen Kettenhemden samt Glefen. Auf der linken Seite marschierten die angehenden Kämpfer in einem blauen Waffenrock mit diagonal verlaufenden gelben Balken. Diese trugen Hellenbarden und bei näherer Betrachtung sahen die Damen einen roten Greif auf dem gelben Balken. Von einem Podest aus dirigierte zwei Soldaten älteren Semesters das, für ungeübte Augen undurchschaubare, Hin und Her der Rekruten. Kommandos wurden über den Hof gebrüllt, einzelne Rekruten zusammengestaucht, wenn sie nicht spurten und, nebenbei, die beiden Damen völlig ignoriert. In den Gebäudekomplex aus einem Quer- und zwei Seitenflügeln führte je eine doppelflügelige Türe, welche alle drei geschlossen waren. Viele der Fenster, die in den Innenhof schauten, waren ebenfalls, trotz der Tageszeit, mit Fensterläden geschlossen.

Seufzend stützte Imma ihre Hände in ihre Taille und atmete einige Male tief ein und aus. Dabei verlagerte sie ihr Körpergewicht fast komplett auf den linken Fuß und konzentrierte sich darauf den Schmerz in ihrem Bein auszublenden. Sie hoffte Lioba würde die Kommandanten befragen, während sie selbst zunächst unauffällig ihr ermattetes Bein lockern könnte. (Imma)

Lioba zögerte ebenfalls einen Moment, als sie im Hof der Kaserne angelangt waren. Nicht, weil sie zu Atem hätte kommen müssen, sondern, weil sie sich fragte, wie sie ihre Sache am klügsten vorbringen sollten. ‚Als erstes‘, sagte sie sich, ‚gilt es, jemanden zu finden, der uns überhaupt weiterhelfen kann und auch gewillt ist...‘ Also schickte sie sich an und schritt auf die beiden Kommandierenden zu. Dabei versuchte sie natürlich, den Rekruten nicht in die Quere zu kommen. Schließlich wollte sie weder versehentlich etwas abbekommen noch die Verantwortlichen dadurch gegen sich einnehmen. Als sie die beiden älteren Soldaten erreicht hatte, straffte sie sich noch ein wenig mehr und sprach sie, sobald sich ein einigermaßen passender Moment ergab, mit fester Stimme an: „Die Zwölfe zum Gruße!“ (Lioba)

Die älteren Soldaten standen auf dem Podest hinter einem Pult, so dass nur die mit Orden dekorierten Oberkörpern zu sehen waren. Beide hatten bereits graue Haare, militärisch kurz geschnitten, und trugen einen mächtigen Schnauzer im Gesicht. Die Enden der Bärte waren nach oben gewirbelt und, in mancherlei Gesellschaft sicher als imposant zu betrachten. Beide warteten, bis die Formationen einen Ruhepunkt erreicht hatten und gaben dann mit ihren Taktstäben ein Signal. Der linke der Beiden brüllte: „Achtung, dat jaaaanze, STILLJESTANDEN! Kompaniiiiiiiie, Blick jeradeaus, Waffen zum Gruß, wir ham Damenbesuch. Präääsentierte!“ Er nahm seinen Dreieckshut, den er unter dem Arm getragen hatte, führte ihn- mit einer Verneigung vor den Damen- vor die Brust. Danach setzte er ihn schwungvoll wieder aufs Haupt, griff nach einem Stock, der wohl hinter dem Pult gestanden hatte, und humpelte auf einem Bein und sich auf den Stock stützend, zu den zwei Stufen, die den Aufgang auf das Podest bildeten. Er trug, ebenso wie die Rekruten auf der linken Seite, einen blauen Waffenrock samt diagonal verlaufendem gelben Balken und rotem Greif. Es kostete ihn erkennbar Mühe, die zwei Stufen herabzusteigen, aber er wankte nicht! Kurze Zeit später stand er schon vor Imma und Lioba, wo er sich erneut verneigte. Mit klarer und- wohl aus Gewohnheit- lauter Stimme grüßte er: „Meine Damen, ick darf Sie janz herzlichst hier in der Jarnison begrüßen. Ick habe die Ehre, mir vorzustellen. Oberst a.D. Jakoon von Sturmfels, Ausbilder dieses unfähigen Haufens angehender Greifengardisten. Derzeit zur jemeinsamen Übung hier in der Kaserne. Darf ick frajen, mit wem ick die Ehre habe und wat ick für die Damen tun kann?“ Der zweite Offizier hatte sich derweil auf einen Stuhl gesetzt, der auf seinem Podest

stand, und lauschte neugierig dem Gespräch. Er fummelte dabei ein Pfeifchen aus einem Beutel, stopfte etwas hinein und zündete sich diese mit einem Span an.

Lioba beobachtete durchaus beeindruckt das Schauspiel der sie grüßenden Formation und lächelte, als einer der beiden Offiziere sich auf den Weg zu ihnen machte. Und dieses schwankte auch nicht, als sie seiner Beeinträchtigung beim Gehen gewahr wurde. Bestimmt hatte er seine Unversehrtheit seinem Dienst geopfert und spätestens die Zeit, die Lioba mit dem sich ebenfalls auf einen Stock stützenden Sieggold vom Berg verbracht hatte, hatte sie gelehrt, wie stolz ein solcher Mann dennoch auf den Rest seiner Beweglichkeit sein konnte. Also bemühte sie sich, seine Versehrtheit zu ignorieren. „Sehr erfreut. Ich bin Lioba von Schleiffenröchte und dies ist Imma von Schellenberg. Wir benötigen recht dringlich eine Auskunft zu einem Siegel offenbar militärischen Hintergrundes. Und wo findet man in dieser Stadt mehr militärische Expertise als an diesem Ort?“, mit einer Handbewegung umfasste sie den Hof und das Kasernengebäude. „Ist es wohl möglich, hier Hilfe zu erhalten?“ (Lioba)

Wohlgeborenen Sturmfels nickte zackig – in früheren Zeiten hätte er wohl die Hacken zusammengeslagen – und deutete auf die Plattform hinter ihm: „Wenn die verehrtesten Damen sich noch einije Momente jedulden würden, könnte ick Ihnen meine bescheidenen Kenntnisse zu Diensten stelln. Wir müssten nur noch diesen faulen Haufen Flachpfeifen zu Ende drilln, dat werdn se sicher verstehn. Et kann sich nur noch um ein halbet Stundenglas handeln, soll ick ihnen solange Stühle und ne kleene Erfrischung bringen lassen?“

Kurz zuckten Immas Augenbrauen zusammen, als sie ihre Stirn runzelte. Es musste jetzt etwa Rondrastunde sein, und wenn sie warteten hieß das, sie würden erst zur Efferdstunde zurück bei den anderen sein. Aber da sie glaubte in Jakoon von Sturmfels einen guten Ansprechpartner gefunden zu haben, war dies vermutlich die Wartezeit wert. Sie blickte Lioba kurz an, um sicherzugehen, dass diese das genauso sah. Und dann sprach Imma zu dem älteren Kommandanten: „Vielen Dank, unser Anliegen wird auch nicht allzu viel eurer Zeit in Anspruch nehmen. Wir warten gerne. Ich hoffe, wir werden dabei keine allzu große Ablenkung für diese jungen Männer darstellen.“ Sie seufzte ein wenig, sie wusste, der Schmerz in ihrem Bein würde nicht weniger werden, sollte sie die Wartezeit im Stehen verbringen und hegte gleichsam den Verdacht, dass die junge Malerin an ihrer Seite langes Stehen sicher gewohnt war. Daher beeilte sich Imma hinzuzufügen: „Eine Bank wäre uns sehr genehm, und,“ Eigentlich hatte sie großen Durst, war es doch Stunden her, dass sie etwas getrunken hatte. Doch der furchtbare Verdacht einer mächtigen und intriganten Geheimorganisation Borbarads auf der Spur zu sein, machte sie für diesen Moment ein wenig vorsichtig, „macht euch keine Umstände uns auch noch zu bewirten.“ Sie lächelte ihn dankbar an und hoffte, er möge sehr rasch diese verdammte Pritsche herantragen lassen. (Imma)

Lioba seufzte innerlich bei der Aussicht, eine halbe Stunde herumwarten zu müssen. Andererseits waren sie ja froh, dass man ihnen so bereitwillig helfen wollte. Sie tauschte einen Blick mit Imma aus und bestätigte deren Erwiderung mit einem Nicken und einem Lächeln. (Lioba)

„SEMJO, wo bist du, nichtsnutzizer fauler Esel von einem Knappen?“ Jakoon brüllte in die Reihen der strammstehenden Rekruten. Einer der jungen Kämpfer trat einen Schritt aus der Reihe, schlug die Hacken zusammen und rief zurück: „MELDE GEHORSAMST, HIER!“ „Los, spring und hole unserem Besuch Stühle, Getränke und einen Schirm, et wird ja langsam janzschön warm unter dem Praiosmal. Und zwar zackig zackig wenn ick bitte darf, siehste nich, dass die Dame erschöpft ist? IIIIM LAUFSCHRIT, MARSCH MARSCH“.

Der Knappe befolgte den Befehl ohne Zögern und rannte, als ob alle Dämonen der Niederhöllen hinter ihm her wären, in Richtung des zentralen Flügels. Von dort tauchte er auch wenige Momente später mit zwei einfachen Stühlen schon wieder auf, die er sogleich auf dem Podest, neben dem Pult des Herrn Oberst A.D. abstellte. Dann half er den Damen auf das Podest, indem er beide an einer Hand die Stufen hinaufführte. Oben verbeugte sich der junge und durchaus adrette Mann – enge Uniformen und straffe Männerkörper passen einfach gut zusammen – und richtete noch eine Frage an die Damen: „Edle Damen, was darf ich Ihnen zu trinken bringen?“

Nachdem die Damen ihre Wünsche geäußert hatten, brachte er noch einen kleinen Beistelltisch, auf welchem er rasch und mit geübter Hand zwei Becher und einen Krug abstellte. Während die Rekruten weiterexerzierten, stand er hinter den Stühlen der Damen von Schleiffenröchte und von Schellenberg und hielt einen Sonnenschirm über ihre Häupter.

Tatsächlich dauerte es nur noch das versprochene halbe Stundenglas, und die Herren Ausbilder entließen ihre Zöglinge in eine kurze Mittagspause.

Rasch war ein weiterer Stuhl gebracht, ein weiteres Pfeifchen gestopft und entzündet, da saß Oberst A.D. Jakoon von Sturmfels den zwei Besucherinnen gegenüber. „So meine Verehrtesten. Ick stehe ihnen voll und janz zur Verfügung. Bitte janz über mich zu verfügen.“

Lioba konnte nicht anders als ein wenig zu schmunzeln. Sie fand Jakoon ausgesprochen sympathisch. Und auch, wenn sie eigentlich fand, dass sie durchaus allein ein paar Stufen bewältigen konnte, hatte sie es sich gefallen lassen, sich von dem gutaussehenden jungen Mann hinaufgeleiten zu lassen. Als Semjo sich erkundigte, was sie trinken wollten, warf Lioba Imma erneut einen Blick zu – dieses Mal leicht fragend – bevor sie antwortete: „Nun... Wir wären Euch für etwas Wasser sehr verbunden.“ Wenn sie schon warteten, so konnten sie sich derweil doch erfrischen. Gerade die arme Imma sah so aus, als könnte sie etwas Wasser gebrauchen. Dass der junge Mann ihnen dann auch noch einen Sonnenschirm hielt, war fast ein bisschen zu viel des Guten, aber wer war sie, sich zu beschweren. So vor jeglichem Unbill geschützt betrachtete Lioba die Übungen der Rekruten, nutzte die Zeit jedoch auch, um Imma kurz zuzuflüstern: „Sollen wir das gesamte Siegel zeigen oder eine der Teilzeichnungen, die ich angefertigt habe?“ Sie war sich nicht sicher, ob das die Intention hinter Immas Aufforderung dazu gewesen war, befürchtete aber, dass der Offizier ihnen weniger gut weiterhelfen konnte, wenn sie ihm nur das halbe Siegel zeigten. (Lioba)

„Nun,“ raunte Imma, „Wir wissen ja nun was KWASt bedeutet und wir wissen, dass diese Zeichen nicht direkt in Verbindung stehen mit der Akademie, zeigt ihm doch einfach zunächst die Pergamente mit den Stäben und dem Winkel.“ (Imma)

Lioba überlegte kurz, nickte dann aber. „Hoffentlich verschwenden wir dadurch nicht nur unnötig Zeit. Aber es stimmt schon: Wir können eher im zweiten Zuge weitere Informationen preisgeben, als das zurücknehmen, was wir vielleicht zu viel gesagt oder gezeigt haben...“ „Sehr freundlich, Euer Wohngeboren“, bedankte Lioba sich freundlich. „Wir haben eine Zeichnung dabei. Wenn Ihr darauf einen Blick werfen könntet...“ Sie begann aus der Tasche, die Imma ihr übergeben hatte, das ihrer Absprache gemäße Pergamentstück herauszusuchen. „Was könnten diese länglichen Objekte wohl in einem Siegel mit militärischem Bezug bedeuten?“ (Lioba)

„Ja nuuun, dann zeicht doch ma her dat Stückchen Papier“ sagte Jakoon von Sturmfels und streckte die Hand, nachdem er die Pfeife im Mundwinkel festgeklemmt hatte, danach aus. Er hielt es dann dicht vors Gesicht, so dass die Damen eine kleine Weile nur seine Hände und ab und an eine kleine Rauchwolke sehen konnten, die fein würzig duftend hinter dem Pergament emporstieg. „Hm, ja, dat sind Marschallsstäbe, janz klar. Der Winkel darüber weist auf eine Unterordnung hin. Man könnte sajen ‚Janz nach Befehl det Marschalls‘.“ Er senkte die Hände mit dem Papier und blickte die Damen aus Augen an, denen man leichte Verwunderung ansehen konnte. „Darf ick frajen, wat solch feine Damen mit sonem Zeichen anfangen wollen?“

Imma lächelte den älteren Soldaten erfreut an: „Wie wunderbar, sie haben uns damit sehr geholfen. Nun wir sind zufällig auf dieses Symbol gestoßen, Ihr müsst wissen, wir waren eben im Hesindetempel, aber leider konnte uns der hohe Lehrmeister dort nicht recht weiterhelfen. Er kennt sich nicht allzu gut mit Symbolen im militärischen Kontext aus. Aber unsere Idee hierher zu kommen, war sehr lohnend. Habt Dank!“ Worttaktik war ihr Mittel der Wahl, und zwar immer, wenn sie sich irgendwo herausreden musste. Das Spiel mit Worten lag ihr, mit

Sprache einen falschen Eindruck zu erwecken war ein Spiel, das sie perfektioniert hatte, weil sie dazu neigte rot zu werden, wenn sie die Unwahrheit sagte. (Imma)

Da ihr auch Lioba nicht wie der Mensch erschien, der routinemäßig log, griff sie also auf die ihr eigene Strategie zurück. Sie hoffte, der ältere Soldat würde aus ihren Worten den Schluss ziehen, sie wären im Hesindetempel auf das Symbol gestoßen. Außerdem kannte sie die teilweise Verachtung der kämpfenden Professionen für Menschen, die sich den Künsten und dem Wissen zugewandt hatten. Daher hoffte sie die unterschwellige Aussage, dass all das Wissen limitiert war und die vermeintlich wahrhaft wichtigen Informationen doch nur bei Männern der Tat zu erhalten waren, würden ihr übriges tun. „Also gibt es diese Symbole wirklich in der Kombination? Wir dachten schon jemand habe sie nach Gutdünken zusammengestellt.“ Imma blickte ihn erneut mit einem warmen Lächeln an. Sie massierte noch einmal kurz die Muskeln ihres rechten Beines und blickte zu Lioba. Es war Zeit zurück zu gehen. (Imma)

Lioba war das Stillsitzen nicht leicht gefallen während der Offizier das Papier studierte. Dass es einen Moment dauerte, während dem sie nichts weiter tun konnte als zu warten, hatte ihre Neugierde geschürt. Doch sie beherrschte sich und verriet sich lediglich durch einen gespannten, auf Jakoon fixierten Blick. Als er dann erklärte, dass dieser Teil des Siegels so viel bedeutete wie „Ganz nach Befehl des Marschalls“ schoss Lioba sofort ein Gedanke durch den Kopf: ‚Marschall – schon wieder ein Hinweis auf Haffax...‘ Indessen hatte Imma auf die Nachfrage Jakoons geantwortet und Lioba bestätigte die – wie sie fand – klug gewählten Worte ihrer Begleiterin mit einem Nicken und einem Lächeln. Dann fügte sie Immas Frage noch eine konkretere hinzu: „Kennt Ihr gar eine Person oder Organisation, die solch ein Zeichen in ihrem Siegel führt?“ Lioba entging auch Immas Blick nicht. ‚In der Tat, es wird Zeit, dass wir zu den anderen zurückkehren.‘ (Lioba)

„Naja, et is ja och keen Wunda, dat se dess im Hesindetempel nich wissen, wissense meine Damen? Und uff Jutdünken stellt sowat niemand zusammen, dat is schon recht eindeutig. Aber dafür, dat meine Damen dat Zeichen nur zufällig gefunden haben, sind se doch recht neugierig, möchte ick meenen. Vor allem wenn de eene von Zufall spricht, de andere dann aber fragt, ob dat Zeichen nich doch irjendwo durch irjendwelche Personen oder sonst wat verwendet werden.“ Jakoon von Sturmfels, Oberst A.D., blickte mit leicht gesenktem Kopf, schelmisch schmunzelnd von Imma zu Lioba und zurück. Dann sog er an seiner Pfeife und wartete gespannt.

‚Verphext, wir sind durchschaut‘, dachte Lioba, musste aber über die charmante Art des Mannes dennoch schmunzeln. Dennoch versuchte sie es nun auch mit einem Ablenkungsmanöver, in dem sie – im Grunde ja der Wahrheit entsprechend – gestand: „Neugier war schon immer eine meiner Schwächen, muss ich gestehen. Und dieses Siegel ist ein Rätsel, das wir zu gerne lösen würden.“ (Lioba)

Imma drückte noch ein letztes Mal ihren Daumen zwischen den Muskelstränken ihres Oberschenkels entlang und erhob sich dann von ihrem Stuhl. „Ja, fürwahr, Neugier ist eine Eigenschaft, die uns antreibt. Doch habt ihr natürlich Recht, Oberst. Zwar war es der Zufall, der uns auf diese Symbole brachte, doch versuchen wir es einer konkreten Situation und auch Zeit zuzuordnen. Das Symbol selbst hat dabei für uns tatsächlich nur eine sehr untergeordnete Bedeutung. Ich als Schreiberin bin immer angewiesen auf Erkenntnisse mir fremder Fächer. Denn häufig sind es Informationen von Männern mit Expertise wie Euch, durch die ich erst in der Lage bin, eine klarere Konstitution des relevanten Kontextes innerhalb eines Interpretationsprozesses zu erlangen. Das bedeutet jede Information könnte wichtig sein, und sollte sie Euch auch noch so unwichtig erscheinen. Falls euch also noch etwas Erhellendes zu diesem Symbol einfällt, wären wir euch zutiefst verbunden.“ Sie machte eine kurze Pause und

schaute ihm ohne Arg in die Augen: „Ansonsten würden wir nun aufbrechen, damit auch Ihr zu eurer wohlverdienten Mittagspause kommt.“ Sie strahlte ihn noch einmal dankbar an, bevor sie sich anschickte vom Podest herabzusteigen. (Imma)

„Tja, meene Damen, ick fürchte, da kann ick Ihnen nich viel weiterhelfen.“ Er zog genüsslich an seiner Pfeife und blickte nun mit Bedauern zu seinen hübschen Gästen. „Aber zögern sie bitte nich, jederzeit wieder mit Frajen auf mir zuzukommen. Sie finden mich normalerweise in der Garnison bei der Reichskanzlei, außerhalb der Stadt.“ Er erhob sich, deutete eine Verbeugung an, wobei er wiederum den Hut beinahe über den Boden schleifen ließ, und blickte dann zu Semjo. „Na los, du siehst doch, dat die Damen aufbrechen wollen. Hilf ihnen vom Podest. Wieso muss ick eijentlich immer für dich mitdenken, hat die Allweise Herrin wohl bei dirs Jehirn verjessen, als ses verteilt hat, wa?“

Lioba lächelte Jakoon noch einmal zu und verabschiedete sich mit einem Knicks und den Worten: „Vielen Dank für Eure Hilfe und Euer freundliches Angebot.“ (Lioba)

Dankbar lächelte Imma Semjo an, nachdem er sie nach unten geführt hatte. „Wollen wir zurückgehen, ich denke es wird Zeit?“ fragte sie Lioba. (Imma)

Auch Lioba ließ sich von dem schmucken Burschen die kleine Treppe wieder hinabgeleiten, auch wenn das natürlich nicht nötig gewesen wäre. So war das Lächeln, das sie Semjo schenkte auch weniger dankbar als vielmehr ein wenig kokett. Imma antwortete Lioba dann: „Ihr habt vollkommen recht. Machen wir uns auf den Rückweg.“ (Lioba)

Die zwei Damen verließen, unter den neugierigen Blicken hunderter Rekruten die Garnison. Auf dem Weg zurück zur Burg gelangten sie am Marktplatz mit der Handelshalles vorbei. Um diese Tageszeit waren viele Menschen auf den Straßen, die emsig ihren Geschäften nachgingen. Dennoch konnten sie hören, wie eine bitterlich weinende Frau einem Stadtgardisten schwere Vorwürfe machte. Sie schrie ihn an, so dass der ganze Marktplatz mithören konnte: **„Was ist denn jetzt mit meinem Sohn, wollt ihr denn gar nichts tun außer den ganzen Vormittag hier nur herumstehen? Er hat von einer komischen Flüssigkeit getrunken und ihr tut gar nichts? Mein Kind ist tot ihr verdammten Hurensöhne, tut doch etwas!“** Die blonde Frau, deren Bekleidung auf eine Herkunft aus einfachen Verhältnissen schließen ließ, fing an mit bloßen Fäusten auf das Kettenhemd des Stadtgardisten ein zu schlagen. Dieser stieß sie einfach nur von sich, worauf sie schluchzend auf dem Boden zusammenbrach. Die Menschen auf dem Platz machten einen Bogen um sie herum.

Imma und Lioba konnten in der Hand der Frau eine gläserne Phiolen erkennen, die sie krampfhaft festhielt.

Imma hielt Lioba sanft am Arm fest. "Hört ihr, ein merkwürdiger Zufall, eine Giftphiole? Lasst uns doch kurz mit der Frau sprechen, vielleicht sind wir hier durch Zufall auf etwas gestoßen." Flüsterte sie der jungen Malerin zu. (Imma)

Auch Lioba blieb stehen – sie hatte ganz ähnliche Gedanken wie Imma und nickte so auf deren Vorschlag hin sofort. „Das denke ich auch, meine Liebe. Kommt.“ Zielstrebig setzte sie sich in Richtung der am Boden liegenden Frau in Bewegung. Als Lioba sie erreicht hatte, sprach sie sie sogleich freundlich und mit durchaus echter Besorgnis in der Stimme an: „Gute Frau, was ist geschehen. Können wir Euch irgendwie helfen?“ Die Frau wirkte sehr verzweifelt – was ja auch nur zu verständlich war, wenn sie gerade ihren Sohn verloren hatte. (Lioba)

Die am Boden liegende, herzzerreißend weinende Frau trug einfache, braune derbe Kleidung. Von ihr ging kein größerer Gestank aus als ihn die Massen der einfachen Leute aus den

ärmeren Viertel der Stadt verbreiteten. Die Hände, insbesondere die Fingerkuppen, waren stark verhornt und um das linke Handgelenk konnten die Damen ein Lederarmband sehen, in dem verschiedene Nähutensilien steckten. Das Gesicht der Frau war faltig, insbesondere um die Augen herum, und die Wangenknochen zeichneten sich überdeutlich ab, wie auch der Körper selbst eher schwächlich, fast schon dürr zu bezeichnen war. Auf die freundliche Ansprache durch Lioba hin warf sie sich dieser in die Arme, um sich ganz ihrem Schmerz zu ergeben. Mehr als Weinen und Schluchzen war in den nächsten Momenten nicht aus ihr heraus zu bekommen. Nach einer kleinen Weile hatte sie sich dann beruhigt, um zu versuchen, die Fragen der edlen Dame zu beantworten: „Ich... ich... wir waren heut früh zum Markt gegangen, um Kittel zu verkaufen. Ich mach die doch immer für den Markttag, und hier kaufen sie die Leute dann. Ich war also beim Stand vom alten Gerholt. Da drüben isser noch. Und hab um die Silber und Kupfer gefeilscht, das war ja so ein Ritual bei uns, müssen die Damen wissen. Ja, und Hartu hat derweil zwischen den Kisten da drüben, in der Gasse neben dem Laden von Bäckerin Sigisind, gespielt. Ich sah noch, wie er was aufhob, dachte noch bei mir, ihr Götter, was hat er jetzt wiedergefunden, und dann hat er was an den Mund gesetzt. Ich hatt da schon kein gutes Gefühl und bin zu ihm rüber gewetzt, da isser schon zusammengeklappt, hat fürchterlich geschrien und gezuckt, ich konnt fast nicht hinsehn. Hab ihn dann ganz festgehalten und um Hilfe gerufen, s ist aber keiner gekommen. Dann lag er still, still in meinen Armen und die Augen waren leer.“ Das Erzählte war durch Schniefen und Schluchzen unterbrochen und schwer zu verstehen, zum Ende hin brach sie wieder in Tränen aus und warf sich wieder in Liobas Arme.

Ein wenig überfordert davon, dass sich ihr diese fremde Frau einfach in die Arme warf, schwieg Lioba zunächst und tätschelte ihr behutsam den Rücken. Welchen Trost konnte man jemandem spenden, der soeben sein Kind verloren hatte? Und mochte sie auch am Rande der Armut stehen, so war es doch nicht recht, dass sich niemand des offenbar nicht natürlichen Todes ihres Sohnes annehmen wollte. Sie warf dem Gardisten einen scharfen Seitenblick zu. „Er hat diese Phiole also gefunden, sagt Ihr? Darf ich sie einmal sehen?“, erkundigte Lioba sich möglichst behutsam. (Lioba)

Während die Frau in Liobas Armen Trost fand, streckte sich Imma, trat vor den Gardisten: „Gibt es einen Grund, warum ihr euch dieser Angelegenheit nicht annehmt?“ (Imma)

Der dickliche Gardist blickte mit Unbehagen und deutlichen Unwohlsein unter seinem Helm hervor. Rote Wangen und sein Schnaufen zeugten davon, dass er in diesem Moment wohl lieber in Al´Anfa denn hier wäre. Also hielt er sich an seiner Hellebarde fest, wechselte sein Standbein von links nach rechts, was ihn aussehen ließ als ob er an der Stange seiner Waffe herumhampelte. „Ähm, nun, ja, ädla Doam, i be ja dahanna olloi ufm Blatz, da ka i fei et weg ond mir irgandwelche verreckede Lompabälga oguga. Mir sänd jetzt so wenig, dr jong Herzog hot ja fascht alles, was au blos a Messerle halda ka, mit inda Oschta gnomma.“ Der Arme seufzte schwer über sein Schicksal. „Ond jetzt missa mir baar Hansela dobbelschichta halta, des isch fai echt hard kah ih enne saga. Ja, so isch halt.“ endete er, als ob damit nun alles gesagt sei. Imma blickte ihn verständnisvoll an und erwiderte kurz angebunden: „Wir werden uns um die arme Frau kümmern. Aber falls nötig, werden wir noch einmal auf euch zukommen.“ Kündigte sie dem Gardisten an, der ja scheinbar nicht mal ein Messerle halten konnte, und wendete sich ohne weitere Ausführungen ob seines gebeutelten Schicksals anzuhören Lioba und der weinenden Mutter zu. „Wir helfen euch, gute Frau. Wo ist euer Sohn, wollt ihr uns zu ihm bringen?“ (Imma)

Lioba unterstützte Immas gutes Zureden durch einen bestätigenden Blick und ein ermutigendes Lächeln. (Lioba)

Die Frau hob mit zitterndem Arm ihre Hand, um die gläserne Phiole Lioba zu reichen. Diese war vielleicht eine handlang hoch, am oberen, offenen Rand leicht abgerundet und aus durchsichtigem Glas gefertigt. Ganz unten in der Wölbung war noch ein minimaler Rest Flüssigkeit zu sehen. Mit schluchzender, weinerlicher Stimme sagte sie: „Mein Sohn, ich hab ihn erst mal Heim gebracht. Er, er schläft jetzt in seinem Bettchen, ja, in seinem Bett. Da liegt er und sieht so süß aus, wie früher. Ja und dann bin ich hier her, um das zu melden, muss man doch, sagt auch der Pfaff am Praiostag immer, also wollt ich das dem da sagen, aber der wollt nichts wissen. Hab ichs richtig gemacht?“ Hoffnungsvolle, aber tränenunterlaufene funkelhellblaue Augen blickten den zwei edlen Damen entgegen.

„Ihr habt ganz richtig gehandelt, sagt uns, lag irgendwo ein Korken als ihr euren Sohn fandet? Und könntet ihr zu dieser Bäckerei führen, wo ihr euren Kleinen gefunden habt?“ (Imma)

Lioba nahm vorsichtig die Phiole entgegen. ‚Wer weiß? Vielleicht kann jemand anhand dieses Restes das Gift identifizieren...‘ Dann nickte auch sie auf die Frage der Unglücklichen hin bekräftigend. „Auf jeden Fall. Es ist wichtig, dass sich jemand dessen annimmt.“ ‚Zwar bringt ihr das den geliebten Sohn auch nicht wieder, aber irgendwie muss dieses Gebräu ja dort hingekommen sein. Und wenn es davon noch mehr gibt, kommen womöglich noch mehr Menschen zu Schaden – eventuell eben sogar die Herzoginmutter...‘(Lioba)

„Ein Korken? Ne, hab ich nicht gesehen, tut mir Leid.“ Sie wischte die rotzende Nase mit dem Ärmel ab, bevor sie zur Ecke des Marktplatzes zeigte, die der großen Allee am nächsten lag. „Da, das ist die Backstube von der Sigislind, und die Gasse rechts neben dem Haus, da sind Kisten gestapelt, da hat mein Hartu gespielt.“ Sie rappelte sich auf, klopfte den Staub aus ihrem Rock und lief, mit langsamen, fast träumerisch-abwesenden Schritten in die besagte Richtung. Gemächlich wie immer folgte Imma der weinenden Frau zur Bäckerei, dabei schossen ihr die Worte ihrer Familie durch den Kopf. ‚Eines Tages, Kleines, wird dich jemand in eine Gasse locken... und...‘ Allein in theoretischen Gedankenkonstrukten, in Folianten und auf Pergamenten, ließ die junge Frau all das Schlechte und Niederträchtige zu, das ihre Brüder und ihre Onkel überall sahen. Wenn sie aber echten Menschen begegnete, waren es stets freundliche, mitfühlende, wenn auch mitunter leidgeplagte Wesen. Und so folgte sie nun einer einfachen, unglücklichen Frau in eine Gasse. (Imma)

Auch Lioba begleitete die Mutter des Opfers zu der Gasse, ohne sie zu hetzen. ‚Wir können uns freuen, dass die Arme so kooperativ ist. Sie scheint einem Zusammenbruch ziemlich nahe. Und wer will ihr das auch verdenken?‘ „Wir sehen uns einmal dort um. Vielleicht können wir ja einen Hinweis entdecken, wie es dazu kommen konnte“, sprach sie der Frau in gut zu. (Lioba)

Die Damen gelangten an den Eingang zu einer Gasse. Zwischen zwei hohen, mehrstöckigen Fachwerkhäusern war vielleicht eine drei Schritt breite Lücke. In dieser standen allerlei alte Kisten, so wie sie für den Transport großer Warenmengen verwendet wurden. Unrat hatte sich angesammelt, weiter hinten huschte etwas Kleines über den Boden. Muffiger Geruch strömte mit einem Windzug, der durch die Gasse zog, den Damen entgegen und vermischte sich mit dem Duft nach frischem Brot, der aus der angrenzenden Bäckerei vermengte.

„Da, vor der Kiste da habe ich ihn gefunden. Er, er hat nur noch kurz geweint, als ich bei ihm war.“ Sie verbarg ihr Gesicht in den Händen, haltlos zitternd und schluchzend. Mit erstickter

und dumpfer Stimme sprach sie in Ihre Hände hinein. „Ich war nur kurz am Stand, um meine Sachen abzugeben und hab ihn zum Spielen geschickt. Er hat nur gespielt.“

Lioba verharrte am Eingang der Gasse und konnte nicht umhin, angeekelt den Mund zu verziehen. Das Geruchsgemisch, der Unrat und vor allem das Huschen, das unzweifelhaft von einer Ratte herrührte, ließen sie schlucken. Aber sie waren schließlich aus einem bestimmten Grund hier und hatten auch nicht ewig Zeit. Also fasste sie sich ein Herz und trat zu der Kiste, vor der der Junge gespielt hatte, während sie der Frau leise mit der rhetorischen Frage antwortete: „Wie hättet Ihr so etwas ahnen können?“ Dann begann Lioba, sich aufmerksam bei der Kiste umzusehen. Vielleicht lag dort noch etwas Aufschlussreiches. War sie gar irgendwo offen, so dass man hineinsehen konnte? (Lioba)

Während es Imma im Wald, auf Feld und Flur -zumindest mit großer Mühe- verstand Pferdespuren zu folgen, sah sie in einer Stadt meist nichts weiter als Mauern, Fenstern und Türen. Daher war sie froh, dass Lioba sich den Kisten zugewandt hatte, wahrscheinlich besaß diese als Malerin ein gutes Auge fürs Detail. Immerhin konnte sie selbst sich mittlerweile in Elenvina die Wege durch die Stadt vorstellen, sobald sie eine Gasse betrat und selbst aus jeder unbekanntem Gasse fand sie den Weg zu ihrem Ziel. (Imma)

Die Gasse führte zwischen zwei langgestreckten Gebäuden hindurch. Von den Ladenbetreibern und Anwohnern wurde sie zur Entsorgung und Lagerung diverser ‚Dinge‘ verwendet. Durch sie konnte man, wenn auf der großen Allee am Fluss mal wieder nichts voranging, weil Ochsenkarren alles blockierten, parallel zu dieser zügig vorankommen. In den Kisten, wo der Junge die Phiole gefunden hatte, befanden sich alte Leinentücher aus sehr grobem Stoff, Rattenkot und ein wenig Stroh. An Lioba gewandt sagte Imma: „Ich werde mich einmal in der Bäckerei umhören, ob jemand etwas gesehen hat!“ (Imma)

Lioba nickte abwesend als Antwort auf Immas Ankündigung und brachte nur ein etwas matt klingendes „Gute Idee...“, heraus, während sie voller Ekel in die Kiste starrte. (Lioba)

Die Backstube hatte eine zur Allee offene Verkaufstheke, in der frisches Brot und allerlei Süßwaren auslagen. Dahinter konnte Imma rege Betriebsamkeit von mindestens 8 Personen sehen; allesamt in die weißen Schürzen der Bäckerszunft gekleidet und emsig schwitzend leckere Backwaren herstellend. Sie konnte die Hitze spüren, die von den großen Öfen ausging und die Luft in der Backstube flirren sehn. Auf die Fragen nach seltsamen Vorkommnissen wurde Imma an den Lehrling Abbo verwiesen. Dieser, ein kleiner, dicklicher Junge von vielleicht 14 Götterläufen kam, kaum, dass er von der Verkäuferin gerufen wurde, schon nach vorne gewatschelt. Dabei klopfte er sich das Mehl an der Schütze ab, dass es nur so stäubte und er in einer Wolke aus Mehlstaub verschwand. Hustend blieb er vor Imma stehen und grüßte artig, wobei er die Mütze von seinem Kopf nahm und in Händen hielt: „Die gütige Travia zum Gruße, werte Damen. Meisterin Sigislind meinte, ihr wollt was von mir wissen?“ Imma lächelte den Jungen freundlich an: „Sagt, mein Junge, habt ihr vorhin ein kleines Kind an einer Kiste gesehen?“ Und sie deutete in Richtung der Kisten, die Lioba untersuchte. „Wisst ihr zufällig, wem die Kisten gehören oder wer sie abgestellt hat? Oder wann?“ Der Geruch der Backwaren ließen ihren Magen knurren und sie sah sich nach einer kleinen Zwischenmahlzeit um. Lioba hatte sicher auch nichts dagegen einzuwenden. „Und könntet ihr mir drei dieser köstlichen Pasteten einpacken, während ihr nachdenkt?“ (Imma)

„Nein, edle Dame, ich hab wohl gehört, dass da was passiert ist, aber nicht, was. Wollt ja nicht so neugierig sein und hinlaufen, das gibt sonst immer Dresche von der Meisterin, wenn ich abhau.“ Er schien leicht verlegen, wurde rot im Gesicht, zumindest soweit man das unter der

Mehlschicht sagen konnte. „Aber heut früh, da war was Komisches. Ich wollt zum bronz... äh, entschuldigt, austreten in die Gass, da sah ich vom Hafen her ne Frau herkommen. Es war noch dämmrig, so um die 5 Stunde rum, da ist eigentlich kaum jemand unterwegs. Ich verhob mir also und hab geguckt, also um die Ecke gelinst. Wollt irgendwie nich, dass die mich sieht, musst ja so doll pissen, da stand ich ganz schön verkniffen da, tschuldigt nochmals, Herrin. Öhm, die sah schon komisch aus, eigentlich wie ne Dirne, hatte irgendwas langes bei sich. Und dann passierte es! Von der anderen Seite kam der Kalver mitm Yendan, die hatten heut früh Dienst, also da sind die angelaufen gekommen und da ist die Frau schnell zur Gasse gehuscht. Hab mich dann auch noch mehr gegen die Ecke gedrückt und hab gewartet was passiert.“ Die Stimme des Jungen wurde euphorisch, die Augen leuchteten vor Begeisterung über die spannende Geschichte, die er erlebt hatte. „Hab also gewartet, und als die zwei Wachen vorbei waren, ist auch die Frau wieder aus der Gasse gekommen. Im Weglaufen hat es dann so ein komisches Geräusch gegeben, so ein Klopfen, wusst gar nichts damit anzufangen. Auch hatte die andere Sachen an als zuerst! So ne Robe, wie sie die Priester tragen, konnts nur nicht genau sehn, es war ja noch dunkel. Ich also in die Gasse rein, und da lag dann so ein Teil, halb aus der Kiste raus. Frauen ziehen so was an um ihre Möps...“ Er erstarrte, scharrte mit den Füßen als ihm bewusstwurde, dass auch die Frau ihm Gegenüber ‚Möpse‘ hatte. Jetzt konnte Imma deutlich sehen, dass er rot wurde „...e zu zeigen, sagt meine Mutter immer.“ Zum Schluss wurde er sehr, sehr leise. Hab mir das Ding rausgezogen und angeguckt.“ Er schwieg verlegen.

Die junge Frau wurde selbst ein wenig rot, als der Bube von der Unterwäsche sprach und als sein Redeschwall endete stellte sie schnell einige Fragen: „Hm, Kalver und Yendan sind sicher Gardisten?“ Eifriges Nicken durch Abbo „Von wo kam denn die Frau und in welche Richtung ist sie später weggegangen?“ Na, hab ich doch gesagt, vom Hafen und sie ging danach in die Stadt rein, zur Markthalle. Weiter sah ich sie ja nicht. „War das Ding was sie dabei hatte etwa so hoch und so breit?“ Und sie deutete die Höhe und Breite eines Magierstabs an. „Und hörte sich das Geräusch an wie *Tock* *Tock* *Tock*?“ Und sie versuchte dabei das Geräusch eines Stocks auf Pflaster nachzuahmen, was ihr leidlich gut gelang. Erneut eifriges Nicken: „JA, genau, das war das komische Geräusch. Und auch die Länge stimmt. „Sie hat sich also in der Gasse umgezogen. Vorher sah sie aus wie eine -äh- Dirne,“ und Imma wurde erneut Rot: „und später trug sie eine Robe?“ Dämmliches Grinsen bis über beide Ohren, die nun auch Rot anlaufen „Sag, hast du schon einmal einen Magier gesehen? Sah die Robe vielleicht aus wie die Kutte eines Magiers?“ „Könnte sein, die sehen für mich doch alle gleich aus und unterscheiden sich eh nur durch die Farben.“ „Hast du die Kleider, die sie ausgezogen hat, behalten, nachdem du sie angeschaut hast?“ Wenn er könnte, würde er jetzt vor Scham im Erdboden versinken. Er druckste herum, tapste von einem Bein auf das Andere. „Ja, ich hab sie schon noch, ähm, aber, die kann ich euch nicht zeigen, nein, das geht jetzt nicht. Sie sind, äh, hm, dreckig, ja, dreckig. Ich muss sie erst waschen lassen.“ Imma überlegte kurz, warum der Junge so reinlich sein könnte, aber ihr fiel beim besten Willen kein Grund ein: „Ach, das macht nichts, gib sie mir nur. Ein paar Flecken machen wirklich nichts aus. Hast du die Frau denn erkennen können? Wie groß sie war, oder welche Haarfarbe sie hatte? War sie sehr schlank?“ „Ich hab nicht wirklich auf ihr Gesicht geschaut, es war ja dunkel. Aber groß, ja, und auch schlank. Aber auch an den richtigen Stellen gut gepolstert wie mein Papa immer sagt, hehe.“ Imma wurde erneut eine Nuance roter: „Nun, mein Junge, du hast mir sehr geholfen, nun hole rasch die Kleidung und gebe mir meine drei Pasteten!“ (Imma)

Der Junge rannte wieder in die Backstube, wo er in den hinteren Bereichen verschwand. Kurz darauf tauchte er wieder auf, ging mit langsamen, watschelnden Schritten auf Imma zu. Er hatte ein Bündel Kleidung im Arm, welche sehr bunt und knapp geschnitten war. Er ließ sich Zeit, wollte wohl nie bei der jungen Adligen ankommen. Ohne ihr ins Gesicht zu schauen streckte er schließlich das rote Mieder, einen kurzen, ebenfalls roten Rock und ein Tuch entgegen. Am Mieder und Rock waren weißliche Flecken zu sehen. Als Imma diese entgegengenommen hatte, ging er zur Auslage und reichte ihr drei noch dampfende Pasteten entgegen. „Die sind mit Fleisch und Pilzen gefüllt, unsere besten Pasteten. Das macht dann 7 Heller, bitteschön.“

„Das... ist widerlich...“, konnte Lioba unterdessen nur denken, während sie in die Kiste starrte. Keinesfalls würde sie in Kot und Lumpen herumwühlen, um zu sehen, ob sich darunter etwas verbarg. Es ging einfach nicht. Sie schluckte schwer, blickte sich noch einmal auf dem Boden in der Nähe der Kiste um und trat dann – sofern ihr nichts Verdächtiges ins Auge fiel – wieder zu der trauernden Mutter. „Gute Frau“, sprach sie sie erneut an, „Dürften wir die Phirole mitnehmen? Vielleicht können wir herausfinden lassen, was es war, das Euer Sohn getrunken hat. Und mögt Ihr mir Euren Namen sagen und wo wir Euch finden können, wenn wir Euch etwas dazu sagen können?“ (Lioba)

Diese blickte mit müden, rot geschwollenen Augen zu Lioba, presste die Lippen aufeinander und nickte dann. „Nehmt dieses verdammte Ding mit, diese Pho.. Phiol... Phiobe. Ich bin die Odrud und wohne hinten, bei der Weberbleiche. Könnt gern vorbeikommen, s’ist halt nich so vornehm wie die Damen das sonst gewohnt sein werden dürften. Ich kann aber Tee anbieten, komm übern Bodar immer wieder an ein paar gute Kräuter. Was soll ich jetzt machen?“

Lioba nickte bei der Erklärung der Frau. Das war eine Gegend der Stadt, die sie nicht näher kannte. Aber immerhin hatten sie so ein paar Anhaltspunkte, anhand derer sie diese Odrud würden wiederfinden könnten, wenn es erforderlich war. „Wendet Euch an die Boron-Kirche, Odrud. Sie werden Euch helfen“, sagte Lioba ernst, aber nicht ganz ohne Mitgefühl. Denn damit meinte sie sowohl das weitere Vorgehen, als auch die Seelsorge, die sie ihr zuteilwerden lassen konnten. Dann verabschiedete sie sich von der Frau und machte sich mit Imma, die inzwischen in der Bäckerei fertig war, auf den Weg zurück. (Lioba)